



Palais Großer Garten zu Dresden

Geschichte Schicksal Herausforderung

Geschichte und Schicksal

Die sächsische Residenzstadt Dresden erlebte im 16. Jahrhundert eine beachtliche wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Kurfürst Moritz (1521–1553, Albertiner), der die Kurwürde 1547 erhalten hatte, machte sich um die Entwicklung der Stadt sehr verdient. Wie zu der Zeit üblich, ließ er die Stadt durch Ausbau der Stadtmauern weiter befestigen. Das Gebiet der jetzigen Brühlschen Terrasse wurde in die Stadtbefestigung integriert. Ab 1542 ließ er das erste Jagdschloss in Moritzburg, ab 1548 das Residenzschloss Dresden erbauen. Der Dreißigjährige Krieg 1618–1648 und seine unmittelbaren Folgen unterbrachen auch diese Blütezeit Dresdens.

Kurfürst Johann Georg II. (1613–1680), Großvater von August dem Starken, begann nach Ende des Krieges wieder seiner großen Passion der Durchführung opulenter Feste nachzukom-

Frauen, vermutlich Kaiserinnen^{3,4)} an den Giebeln des Mezzaningeschosses und vielfältige Verzierungen sind Beleg für die italienischen Wurzeln des Bauwerkes. Neben dem klassischen Barock Italiens finden sich Merkmale des französischen Barocks und Schlossbaus des 17. Jahrhunderts mit Ecktürmen und Sandsteinfassaden in der Architektur wieder. Auch das ½-stöckige Mezzaningeschoss unter dem Dach ist typisch. Das Palais gilt als eines der frühesten Barockbauten im deutschsprachigen Raum. Kunsthistorisch gilt es als Auftakt für den noch heute die Stadt prägenden Dresdner Barock. Die unverfälschte und stilistisch reine Gestaltung des Palais erhebt es zu einem der bedeutendsten Bauwerke der ohnehin reichhaltigen und kulturhistorisch wertvollen Gebäude Dresdens. Die Bemalung der Decken und Nischen wurde vom Dresdner Oberhofmaler Samuel Bottschid mit Unterstützung seines



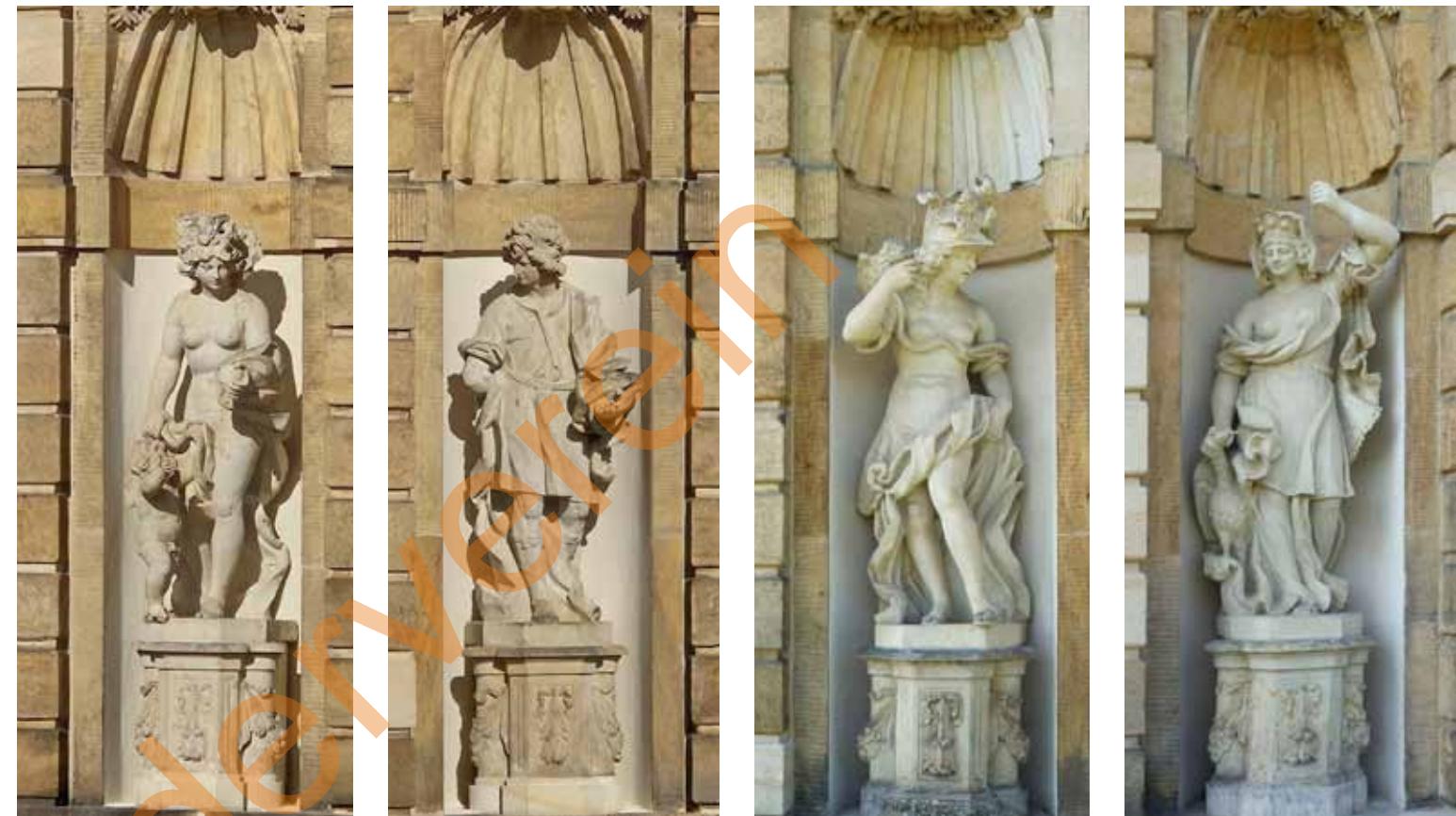
1 Residenzstadt Dresden 1572, Kupferstich von Franz Hogenberg

men. Er hatte die Vision, eine große Fasanerie vor den Toren der Stadt anzulegen. Dafür ließ er 1676 in den vorgelagerten Dörfern Gruna, Striesen und Strehlen in mehreren Etappen die 150 ha große Fläche des späteren Großen Gartens aufkaufen. Die kaum bewirtschafteten Felder und Gärten lagen westlich der im obigen Kupferstich erkennbaren Felder und Gärten der Pirnaischen Vorstadt. Der durch die Felder fließende Kaitzbach erwies sich für die weitere Entwicklung der Garten- und Teichanlagen als sehr nützlich. Martin Göttler begann im Auftrag des Kurfürsten mit der Planung der Gartenanlage, die permanent weiterentwickelt wurde, stets in Quadraten ausgeführt. Johann Georg III. (1647–1691), Vater von August dem Starken, nahm schon zu Lebzeiten seines Vaters die Geschicke der Entwicklung des Großen Königlichen Gartens in seine Hände. Bereits in den ersten Plänen war ein Sommerpalais als Mittelpunkt der Parkanlage vorgesehen. Etwas außerhalb der Stadt wollte man ungestört rauschende Feste feiern, ohne die Regierungsgeschäfte zu stören. Der Nutzungszweck als Lustschloss mit staatsrepräsentativer Funktion bestimmte die Konzeption von Anfang an. Oberlandbaumeister Johann Georg Starcke (1640–1695) erhielt den Auftrag zum Bau des Palais (1678–1683). Es wurde massiv aus sächsischem Sandstein in Anlehnung an die italienische Villenarchitektur der Renaissance im typischen H-förmigen Grundriss mit seitlichen Flügeln errichtet. Die dreiläufigen Freitreppe zum Obergeschoss sowie die reichen antiken Skulpturen (z.B. die Büsten von zwölf römischen Kaisern und vier unbekannten

Neffen und Schülern Heinrich Christoph Fehling ausgeführt. Der Einfluss einer ausgedehnten Italienreise der Maler im Jahr 1673 ist bei der Ausführung der Deckengemälde unverkennbar. Der Innenausbau des Palais dauerte noch einige Jahre nach der Fertigstellung des Bauwerkes bis ca. 1693 an.



2 Südflanke des Palais

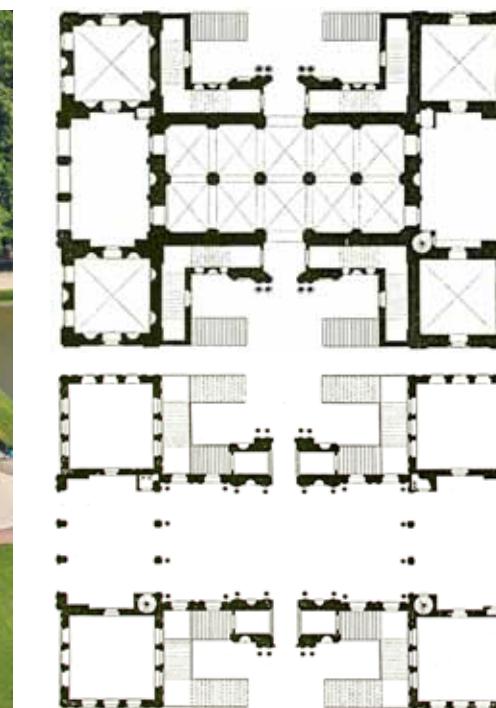


4 Skulpturen mit Muschelkrone an der Außenfassade: Juno, Minerva, Venus und Paris

Bemerkenswert, dass sowohl der Baustil als auch die Gemälde des Palais internationale Vorbilder hatten, aber keineswegs als Kopien gelten können. Vielmehr wurde mit dem Palais auf mannigfaltige Weise die Grundlage des Dresdner Barocks gelegt. Die Abbildung unten links zeigt die Südflanke in Richtung der heutigen Tiergartenstraße. Die Westseite zeigt in Richtung Stadt, die Ostseite in Richtung des später angelegten Palaisteichs sowie die Nordseite in Richtung der heutigen Stübelallee. Die Auseinandersetzungen mit der Antike und der römischen Mythologie dominieren die überaus reiche Gestaltung der Fassaden ebenso wie die Malerei im Inneren des Palais. Neben den

bereits erwähnten römischen Kaisern sollen hier stellvertretend beispielsweise die Skulpturen Venus und Paris an der Südseite sowie Minerva und Juno an der Nordseite erwähnt werden, die in mit Muscheln bekrönten Nischen als Vollplastiken dargestellt sind (Abbildungen oben).

Interessant sind auch die Schlusssteine der Portale, die anfangs für die Einfahrt der Pferdekutschen genutzt wurden: die Masken von Faun (römisch) an der Ostfassade, ein Satyr (griechisch) an der Westfassade (Abbildung unten rechts). Die Figuren mit Ziegenhörnern (auch mit tierischen Extremitäten) galten in der römischen bzw. griechischen Mythologie u.a. als Symbol der



3 Grundrisse Erd- und Obergeschoss



5 Portalmasken Faun und Satyr, Monogramme JGIIIC und JGIIIIC mit Kurfürstentitel



6 Ausschnitt vom Deckenstuck im Festsaal

stellte. Es ist sicher kein Zufall, dass Johann Georg III. bereits in der Fassadengestaltung Platz zwischen Göttern und Kaisern fand. Die engen Beziehungen zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation trugen zu diesem häufig wiederkehrenden Bezug bei. Während das Äußere des Palais nach den 1945 erfolgten Zerstörungen bis 2001 wiederhergestellt wurde, befindet sich das Innere insbesondere im Obergeschoss noch in einem weitgehend ruinösen Zustand. Die Gemälde sind bis auf ein paar erhaltene Fragmente im Erdgeschoss alle verbrannt. Eine Rekonstruktion des Stukks erfolgte bis zur Wende nur im Sockelgeschoss (insbesondere in der Mittelhalle und im südlichen Langsaal) und ab 1968 wurde an der Herstellung einer Architekturachse des Festsaals in Weißtuck, Kunstmarmor und Sandstein gearbeitet.⁴ Die folgende Beschreibung der Innenausstattung bezieht sich daher vorwiegend auf den Zustand vor der Zerstörung. Im Inneren des Palais ragen die reichhaltigen barocken, vorwiegend weißen

hemmungslosen Triebhaftigkeit, aber auch als Beschützer von Vieh, Äckern und Wäldern. Die vier Skulpturen der vier Jahreszeiten über den Dreiecks- bzw. Segmentgiebeln runden die reichhaltigen Skulpturen am Palais ab.⁴
An den Dreiecksgiebeln (Nord- und Südseite) befanden sich das kursächsische Monogramm JG3C von Johann Georg III., Bauherr des Palais. An den Segmentgiebeln der Ost- und Westseite ist über dem Monogramm der sächsische Kurhut plastisch darge-



7 Ausschnitte aus dem Deckengemälde „Apotheose Johann Georgs III.“ im Festsaal



8 Frauenporträts an den Wänden zwischen den Fenstern

Stuckverzierungen auf rosafarbenem Untergrund (entspricht wohl nicht dem Originalzustand)⁴ hervor. Der französische Einfluss ist zum Beispiel über das „Französische Laubwerk“, Rosen, Trauben, Tiere, Putten und Fratzen deutlich erkennbar.⁴ Vermutlich waren auch Stuckateure aus Italien am Werk. Neben den Stuckarbeiten stachen eine Vielzahl von Decken- und Wandmalereien hervor. Im Erdgeschoss dominierten die sinnbildlichen Darstellungen der zwölf Tierkreiszeichen. Im Mittelpunkt des Obergeschosses stand das zentral im Festsaal befindliche Hauptwerk von Bottschild „Apotheose Johann Georgs III.“ (8,70 x 4,85 m groß) in Nord-Süd-Ausrichtung gen Norden gerichtet (Gesamtwerk siehe Kalenderblatt April). Detailausschnitte mit dem göttlichen Abbild und dem Signet von Johann Georg III., den gekreuzten Schwertern des sächsischen Kurwappens und dem Kurhut zeigen die Verherrlichung und die göttliche Erhebung des Bauherrn. Zweifellos wurden alle Gemälde des Festsaals in Öl auf Leinwand gemalt und diese dann an den Decken bzw. Wänden auf Rahmen befestigt. Die Hauptgemälde wurden von 1903 bis 1905 aufwendig restauriert, dabei auch doubliert. Das nördlich des Hauptbildes angebrachte Gemälde „Merkur und Flora“ sowie südlich des Hauptwerkes „Die Göttin Diana mit ihrem Gefolge“, jeweils 3,80 x 4,85 m, runden das Deckenbild des Festsaals zu einem einheitlichen Ensemble ab. Unter den Deckenbildern befanden sich an den jeweiligen Giebelseiten vier bekannte mythische

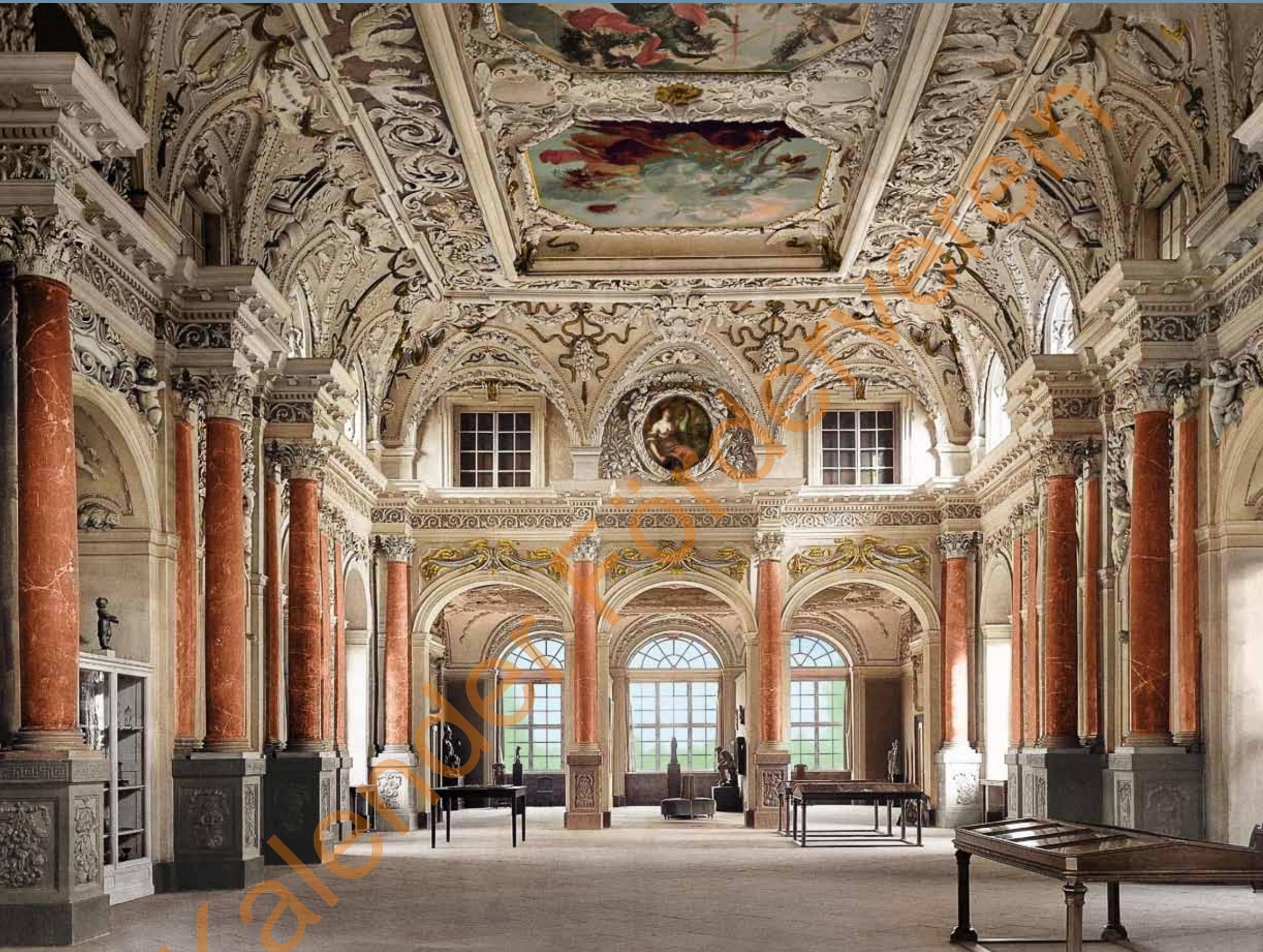


9 Längssaal im Obergeschoss



Palais, Ostseite, 2025

Januar 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31



Festsaal, Nordseite, nachkolorierte Schwarzweißfotografie, 1935

Juni 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30